

Amy Castor Eine Expertin erklärt den Krypto-Crash und die Bitcoin-Blase **Wirtschaft S. 16**

Friedrich Küppersbusch Eine Kritik: die deutschen Medien im Ukraine-Krieg **Debatte S. 18/19**

Slavoj Žižek Der Philosoph hat eine klare Meinung zu Europas Rolle gegenüber Russland **Kultur S. 21**

Familien-Revolution

SPD, Grüne und FDP reformieren die Elternschaft. Aber wer kann sich die neue Vielfalt leisten? **s. 6/7**



FOTO (M): MARCO GOVETI/STOCKSY UNITED

Dann dusch halt kürzer

Opfer Krieg, Inflation, Klima – die Politik verordnet den Bürgern die Duldungsstarre. Für die Freiheit, um die es doch geht, ist das gefährlich

■ Wolfgang Michal

Der Westen hat sich verkalkuliert. Er glaubte, mit ein paar koordinierten Wirtschafts-sanktionen könne er Russland in die Knie zwingen, doch nun machen ihm die Folgen der eigenen Sanktionspolitik zu schaffen, während Russland mit stoischer Gelassenheit und beachtlicher kapitalistischer Flexibilität auf Druck von außen reagiert.

Ja, das autoritär geführte Russland war immer schon leidensfähiger und improvisationstüchtiger – neudeutsch: resilienter – als der Westen. Die jüngere Geschichte des Landes bezeugt es: von der Bewältigung der demütigenden Friedensbedingungen im Ersten Weltkrieg über den anschließenden Bürgerkrieg und die rücksichtslose Industrialisierung bis hin zur verlustreichen Abwehr des deutschen Vernichtungsfeldzugs mit 24 Millionen toten Sowjetbürgern. Gegen diese grauenhaften Ereignisse war die Eindämmungspolitik des Westens im Kalten Krieg eine geradezu beschauliche Episode. Die Russen, so die brutale Ideologie ihrer Führer, seien es gewohnt, mit Einschränkungen zu leben, gesellschaftliche Opfer zu bringen und Erniedrigungen zu ertragen.

Auch die Deutschen waren es lange gewohnt, sich ihren Führern zu unterwerfen und dies als Schicksal anzunehmen: von den schrecklichen Materialschlachten und Hungerwintern im Ersten Weltkrieg über die Nachkriegswirren und die Hyperinflation bis hin zum „Kreuzzug gegen den jüdischen Bolschewismus“. Selbst als die eigenen Städte schon brannten, standen sie noch zum Führer. „Deutschland muss leben, und wenn wir sterben müssen!“ lautete der Sinnspruch für das sinnlose Verheizen des letzten Aufgebots.

Diese deutsche Ideologie der Selbstaufopferung hat Gott sei Dank nicht überlebt. Jahrzehntelanger Wohlstand, die beherzte Nutzung demokratischer Freiheiten und eine von Protestbewegungen getragene gesellschaftliche Liberalisierung haben aus der Bundesrepublik ein zivilisiertes Land gemacht, in dem junge Leute ermuntert werden, nicht alles zu schlucken und nicht alles zu glauben. Doch mittlerweile gibt es Tendenzen, diese Errungenschaften wieder aufs Spiel zu setzen. Der Krieg in der Ukraine und das fatale Gerede von der „Zeitenwende“ drohen das Fundament unserer postheroischen Gesellschaft zu sprengen.

Statt „Mehr Fortschritt wagen“ gilt jetzt „Mehr Zumutungen verkraften“

Schon behaupten bellizistische Salon-Kommentaristen, die Deutschen seien ein Volk von pazifistischen Weicheiern und Warmduschern. Das Wort „Resilienz“ wabert durch Parteitage, Politikerstatements und Talkshows. Die Deutschen, heißt es, müssten wieder mehr aushalten, durchhalten, an sich halten. Gemeint ist nicht die Stärkung der Widerstandskraft gegen falsches Regieren, gemeint ist eine Art Duldungsstarre zugunsten höherwertiger Ziele. Für „Freiheit und Demokratie“ sollen die Bürger Beschränkungen, Zumutungen und Wohlstandsverluste akzeptieren.

Kein Zweifel: Bestimmen Ukraine-Krieg und Corona-Pandemie, Inflation und Klimakatastrophe auch den kommenden Winter, wird die Tugend der Genügsamkeit zur ersten Bürgerpflicht. Und welcher Philosoph könnte die fälligen Notverordnungen am überzeugendsten unters Volk bringen?

Nein, nicht Richard David Precht, sondern Robert Habeck. Er wird als deutscher Churchill bereits in Stellung gebracht und könnte die Republik im Rahmen eines parteiübergreifenden Notkabinetts durch frei gehaltene Blut-Schweiß- und Tränen-Reden „zusammenhalten“.

Es war der Durchhalte-Held Wolodymyr Selenskyj, der das Thema Resilienz erfolgreich aus der Psychologie in die Weltpolitik übertrug und zur Waffe gemacht hat. Meinte Resilienz bislang nur, sich besser gegen Stress, Depressionen und andere individuelle Krisen zu wappnen (die Tipps dafür kamen von Ärzten und Krankenkassen), so wird daraus nun ein politisches Programm für Mehrbelastungen der Bürger. Die Regierungs-Losung „Mehr Fortschritt wagen!“ verwandelt sich in den grimmig-trotzigen Appell „Mehr Zumutungen verkraften!“. Ministerinnen und Parteivorsitzende geben Tipps, wie man trotz einer Verdreifachung der Mietnebenkosten, ungeheizter Zimmer, nächtlicher Ausgangssperren, Klima-Soli und Mehlknappheit optimistisch und lösungsorientiert in die Zukunft blicken kann. Hausrezept Nr. 1: Kürzer duschen (Habeck)! Hausrezept Nr. 2: Mehr Überstunden machen (Lindner)!

Diese Politiker werben für eine Resilienz von oben, die den Bürgern die ganze Verantwortung zuschiebt. Kritik am Krisenmanagement der Regierung soll so in den Hintergrund treten. Die Bürger sollen glauben, dass sie bisher einfach zu bequem gewesen sind. Und dass sie ihr Scherflein in Form von Konsumverzicht und Mehrarbeit jetzt beitragen müssen, weil es – wie auf dem G7-Gipfel in Elmau bekräftigt – um die „Stärkung der Resilienz unserer Demokratien“ gegen autoritäre Systeme geht.

Leider hat die westliche Sehnsucht nach Resilienz eine unangenehme Nebenfolge: Unter dem Druck der verordneten Einschränkungen verformen sich auch die Demokratien und werden den autoritären Systemen ähnlicher. Es kommt zu einem Dauerwettbewerb um härtere Maßnahmen, der auf allen Seiten nur Verlierer produziert. Es sei denn, die Bürger setzen sich gegen die Zumutungen ihrer Regierungen zur Wehr. In Russland, in der Ukraine und hier. Das wäre dann echte Resilienz von unten.

Sarah Diehl analysiert das Urteil des Obersten Gerichts in den USA

Eine soziale Katastrophe: Das Verbot von Abtreibung trifft vor allem arme Frauen

Zur Durchsetzung ihrer Fantasien sind religiöse Bewegungen bereit, die Hölle auf Erden zu schaffen – für Frauen. Das zeigt sich derzeit in den USA. Hier hat der Oberste Gerichtshof das 1973 eingeführte Recht auf Schwangerschaftsabbruch gekippt. Um Kindeswohl geht es dabei nicht, sonst hätte die Rechte in den USA eine Politik machen können, die Familien aus der Armut holt, bessere Bildungsangebote und Gewaltprävention anbietet, anstatt die geballte Kampfeslust für ihre Ideale auf ungeborene Embryonen zu fokussieren, für deren Wohlergehen man sich nicht mehr interessiert, wenn sie einmal auf der Welt sind. Fast zeitgleich wurde hierzulande der Strafrechtsparagraf 219a abgeschafft. Wenn man bedenkt, dass damit nur so etwas Grundlegendes wie das Recht auf Information hart gegen Argumente erkämpft werden musste, die komplett an der Lebensrealität von Frauen vorbeigehen, kann das nur als sehr kleiner Erfolg gelten.

Auch in Europa breiten sich konservative Bewegungen aus, getragen von religiösen Gruppen und neurechten Parteien, die auf Feminismus und Queerness mit der Sehnsucht nach männlicher Autorität antworten. Frauen sind inzwischen ökonomisch weniger von Ehemann und Kleinfamilie abhängig, sie können deshalb ihre Bedürfnisse auch in der Sexualität äußern, was die Stabilität von Männlichkeit prinzipiell in Frage stellt. Ein Abtreibungsverbot ist dabei ein probates Mittel, Frauen für ihre Emanzipation zu bestrafen. Wer ein aufgezwungenes Kind als Disziplinierung der Frau betrachtet, den kümmert aber nicht, wie es dem Kind in einer von Armut geprägten Familiensituation ergeht. Doch gerade das hat System. Denn das Abtreibungsverbot ist ein Mittel, um Frauen an Kinder und Haushalt zu binden und der Verfügungsgewalt von Staat und Ehemann zu unterstellen. Sie sollen das dienende Personal in der Kleinfami-

lie sein, das unbezahlte Fürsorgearbeit leistet (die sich dann auf den Mann, die Älteren und Kranken ausweitet), damit der Staat dies nicht leisten muss.

In der Rhetorik des Mutterideals und der Mutterinstinkte wird Frauen eine Kompetenz für Pflege und Einfühlbarkeit unterstellt: Selbstlos wie Maria, Mutter Gottes, soll sich die Frau um die Bedürfnisse anderer kümmern. Die unbezahlte Kraft der Hausfrau und Mutter ermöglichte es im 20. Jahrhundert, dass der Ehemann dem Arbeitgeber 40 Stunden die Woche zur Verfügung steht und die Öffentlichkeit gestaltet. Ungewollte Schwangerschaften erschweren es Frauen, ihre bitter erkämpften Freiräume und ihre Teilhabe im öffentlichen Leben auszubauen. Daran will man festhalten.

Frauen, denen es an finanziellen Ressourcen mangelt, trifft das Abtreibungsverbot am meisten: Sie können die Reise nach Kanada oder Mexiko nicht managen. Die soziale Katastrophe aber, die man kriecht, wenn eine Frau in Armut nicht kontrollieren kann, um wie viele Kinder sie sich kümmern muss, interessiert einen Staat nicht, der das Soziale sowieso in die unbezahlten Hände von Frauen outgesourct hat.

Abtreibung ist eine familienfreundliche und verantwortungsbewusste Entscheidung: von Müttern, die dadurch mehr Ressourcen und Zeit haben – für sich oder für die Kinder, die sie bereits haben –, und von Frauen, die ein Familienleben erst in einer besseren sozialen Situation haben wollen. Diese Gestaltungsmacht soll den Frauen nicht nur entrisen werden, sie soll auch undenkbar sein. Lieber lässt die konservative Rechte Frauen mit ihren Kindern in Armut versumpfen, um an ihrem ausbeuterischen Mutterideal festzuhalten.



2 6

4 198389 804909

Hegelplatz 1
10117 Berlin
PVStk. A04188
Entgelt bezahlt



Volksentscheid Grundeinkommen

MEHR CHANCENGLEICHHEIT DURCH EIN BEDINGUNGS- LOSES GRUNDEINKOMMEN? PROBIEREN WIR'S AUS!

Worum geht's?

VOLKSENTSCHEID GRUNDEINKOMMEN

Wir bringen in Berlin den ersten staatlichen Modellversuch zum bedingungslosen Grundeinkommen auf den Weg. Per Volksentscheid. Staatlich finanziert. Wissenschaftlich begleitet. 3.500 Berliner*innen sollen für drei Jahre ein Grundeinkommen erhalten.

Warum? Wir wollen besser verstehen, wie das bedingungslose Grundeinkommen unser Leben und unsere Gesellschaft verändern könnte, welche Chancen und Risiken es mit sich bringt und was sich politisch dafür ändern müsste – und sagen: Probieren wir's aus!

Für unser Volksbegehren müssen wir zwischen dem 6. Mai und 5. September 2022 insgesamt 240.000 Unterschriften sammeln. Dann kommt es zum verbindlichen Volksentscheid: Alle Berliner Wahlberechtigten stimmen darüber ab, ob der Modellversuch durchgeführt wird.

Laura Brämswig & Joy Ponader sind Gründer*innen der Expedition Grundeinkommen. 2019 ins Leben gerufen, setzen wir uns bundesweit für wissenschaftliche Modellversuche zum bedingungslosen Grundeinkommen ein. Dafür nutzen wir Instrumente der direkten Demokratie.

Nach unserer Überzeugung gibt es viele gute Argumente für ein bedingungsloses Grundeinkommen (kurz BGE): Es wäre die Basis für einen neuen Gesellschaftsvertrag auf der Höhe



GRÜNDER*IN JOY PONADER



„Wir sind startklar für den Sommer des Grundeinkommens - und Berlin ist es auch.“
(Joy Ponader)

der Zeit - der logische nächste Schritt auf dem Weg von der Arbeits- zur Sinngesellschaft des 21. Jahrhunderts. In dieser Gesellschaft zählt nicht mehr, wie viel wir für Geld arbeiten, sondern was wir Sinnvolles beitragen.

Ein BGE würde in dieser Welt Freiheit, Sicherheit und Würde für jeden einzelnen Menschen gewährleisten und könnte uns als Gesellschaft solidarischer machen. Care-Arbeit, Ehrenamt und Kunst würden anders wertgeschätzt. Bittere Armut könnte der Vergangenheit angehören. Nicht zuletzt wäre ein BGE eine zeitgemäße Antwort auf die Transformation der Arbeitswelt und den Zusammenbruch unserer Sozialsysteme.

Und doch gibt es auch berechtigte Einwände, Fragen, Ängste, Vorurteile. Gut so! Lasst uns über das BGE streiten, aber anhand von Fakten. Wir wollen daher mit einem wissenschaftlichen Modellversuch dabei helfen, Licht ins Dunkel zu bringen: Wie verändert ein BGE das Leben der einzelnen Menschen und der Gesellschaft wirklich? Nur wenn wir es ausprobieren, nur wenn wir Erfahrungen mit dem BGE machen,

nur wenn wir es in allen Facetten ernsthaft erforschen, können wir informiert darüber nachdenken. Studien deuten längst darauf hin, dass Menschen mit BGE gesünder, produktiver und mutiger leben. Ökonomische Modelle zeigen: Es wäre finanzierbar. Aber könnte ein BGE für alle wirklich funktionieren – und wenn ja, wie? Mit Sicherheit weiß das heute kein Mensch. Deshalb sagen wir: Probieren wir's doch einfach aus.

WARUM BEDINGUNGSLOSES GRUNDEINKOMMEN?

- Mehr Chancengleichheit
- Weniger Bürokratie, keine Rechtfertigung & keine Sanktionen
- Mehr Selbstverwirklichung & Entscheidungsfreiheiten
- Frei machen von Druck & Erwartungen
- Weniger finanzielle Abhängigkeiten
- Weniger psychische Erkrankungen, bessere gesundheitliche Versorgung

DIE BÜNDNISPARTNER*INNEN



GRÜNDERIN LAURA BRÄMSWIG



„Mit unserer Kampagne starten wir den weltweit einzigartigen Versuch, Wege zum Grundeinkommen aus der Bevölkerung heraus zu organisieren.“ (Laura Brämswig)

Stimmen zum Grundeinkommen

„Dass Menschen faul würden, widerspricht meiner Erfahrung“

INTERVIEW MIT JUDITH HOLOFERNES



Judith Holofernes ist Musikerin, Songwriterin und Autorin. Bekannt wurde sie als Sängerin der Band Wir Sind Helden. Seit vielen Jahren engagiert sie sich auch politisch.

Liebe Judith, Du engagierst Dich seit langem politisch und sprichst Dich auch für ein Grundeinkommen aus. Warum?

Für mich ist ein BGE die spannendste, umwälzendste und gleichzeitig realistischste soziale Idee, die zur Zeit verhandelt wird. Ich habe mich in meinen Songs schon immer gerne mit dem Thema Arbeit beschäftigt, mit unserem beschränktem Verständnis von Arbeit, mit der Grausamkeit, seinen Selbstwert an Vollbeschäftigung knüpfen zu sollen. Ich denke, unsere Vorstellung von wertvoller Tätigkeit ist komplett überholt, nicht nachhaltig, nicht haltbar und ganz schlicht nicht mehr notwendig. Ein Grundeinkommen hingegen könnte sich positiv auf fast alle Bereiche auswirken, die mir wichtig sind: soziale Ungleichheit, Feminismus, Nachhaltigkeit, Klima, Kreativität, Innovation, freieres Denken.

Was hätte sich für Künstler*innen und für die gesamte Kunst-, Kultur- und Gastronomiebranchen verändert, wenn es schon ein Grundeinkommen gäbe, gerade in Zeiten einer globalen Pandemie?

Viele Künstler*innen, die ich kenne, haben während der Pandemie aufgegeben, wirklich von ihrer Kunst zu leben. Sie haben sich auf Unterrichten konzentriert und sind dabei geblieben, oder sie konnten ihre Kunst nur mit Hilfe von mehr oder weniger kompliziert zu beantragender Förderung weiter verfolgen. Viele Leute sind deprimiert und entmutigt und sprechen von verlorenen Jahren. Kunstschaffende müssen schon immer einen langen Atem haben, viel Hoffnung und Optimismus, um an ihrer Vision festzuhalten. Wenn sie ein Grundeinkommen gehabt hätten, wäre das auch während der Pandemie leichter gewesen, trotz ausbleibender Konzerte und anderer Rückschläge.

Richten wir den Blick auf Care-Arbeit und marginalisierte Gruppen: Was denkst Du, was sich durch ein BGE für sie verändern könnte?

Care Arbeit ist das drastische Beispiel dafür, wie wenig sich Bezahlung und Status tatsächlich daran orientieren, welchen Wert eine Arbeit für die Gesellschaft hat. Wir alle brauchen „Care“, trotzdem sind Care Arbeiter*innen weiter am unteren Ende der Nahrungskette, Balkonapplaus hin oder her. Ich denke, dass ein Grundeinkommen dafür sorgen würde, dass sich mehr Menschen

für Care-Arbeit entscheiden würden, aus der Freiheit heraus, etwas machen zu können, was sie für wichtig erachten - ohne sich damit gleichzeitig für ein Leben am Rande des Nervenzusammenbruchs zu entscheiden. Vielleicht sogar, wo kämen wir denn da hin, ein paar Männer.

Welches Vorurteil zum Grundeinkommen kannst Du schon nicht mehr hören?

Dass die Menschen mit einem Grundeinkommen faul würden! Das widerspricht meinem Menschenbild zutiefst, und auch meiner direkten Erfahrung. Existenzängste, Stress und Druck haben noch niemanden beflügelt. Freiheit, Spielraum, Durchatmen können, Nachdenken dürfen - all das bringt viel spannendere und sinnvollere Prozesse in Gang. Ich glaube, dass Menschen aus sich heraus den Drang haben, sich sinnvoll in der Welt zu bewegen, Sinn zu schaffen, sich einzubringen, ihren ganz eigenen Wert für eine Gesellschaft zu entdecken und auszudrücken.

Warum ist gerade Deine Geburtsstadt Berlin die ideale Stadt, ein BGE auszuprobieren?

In Berlin ist der Zusammenhang von „Erwerbsarbeit“ und „Gutem Leben“ vielleicht nicht ganz so zwingend und eng verbunden, wie es das in anderen Städten der Fall ist, auch wenn sich das durch die steigenden Mietpreise leider zunehmend ändert. Trotzdem - ich glaube, Berlin hat Übung darin, mit Freiheit umzugehen.

„Der Weg zum Grundeinkommen ist ein Prozess“

INTERVIEW MIT WOLFGANG STRENGMANN-KUHN



Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn ist Volkswirt, seit 1981 bei den Grünen und seit 2008 Mitglied des Deutschen Bundestages. Er engagiert sich seit vielen Jahren im Grünen Netzwerk Grundeinkommen.

Lieber Wolfgang, Du trittst seit langem fürs bedingungslose Grundeinkommen ein. Wie bist Du damit in Kontakt gekommen?

Das weiß ich nicht mehr - das bedingungslose Grundeinkommen begleitet mich schon mein ganzes Leben, seit mindestens 40 Jahren.

Ist Grundeinkommen für Dich ein Gerechtigkeits-thema oder was fasziniert Dich daran?

Die Vorstellung, wie wir Gesellschaft organisieren. Dass eben jeder Mensch das bekommt, was er zum Leben braucht und auf dieser Basis das eigene Leben gestalten kann.

Im Koalitionsvertrag der Ampel steht das Grundeinkommen nicht. Wenn ich das richtig sehe, sind die Grünen die einzige Partei, die das Thema im Programm haben?

Ja, von den im Bundestag vertretenen, sind wir die Einzigen. Wir wollen weg von Hartz IV und hin zu einer Garantiesicherung, die wir nach dem Leitbild eines bedingungslosen Grundeinkommens weiterentwickeln möchten. Die Formulierung zeigt: Es ist für uns ein Prozess. Wir wollen eine soziale Sicherung, die ohne Bedürftigkeitsprüfung ausgezahlt wird, möglichst individuell ist, vor Armut schützt und möglichst ohne Gegenbedingungen was Arbeit erbracht wird. Das geht alles auch schon jetzt schrittweise.

Wir sammeln 240.000 Unterschriften für



3 Jahre Grundeinkommen für 3.500 Berliner*innen



natürlich vollkommen bedingungslos



wissenschaftlich begleitet



staatlich finanziert

ESRA KARAKAYA, PRODUZENTIN UND JOURNALISTIN MIT EIGENER TALKSHOW



Foto: Esra Karakaya

„Wenn ich mir vorstelle, dass alle in meinem Team, alle meine Angestellten, ein bedingungsloses Grundeinkommen bekommen - das würde für mich richtig viel Druck rausnehmen - zu wissen, alle sind safe, alle sind abgesichert und ich muss sie alle nicht ganz alleine tragen.“

Du bist Volkswirt. Welches Finanzierungsmodell befürwortest Du persönlich?

Die Einkommensteuer ist für mich das Naheliegendste, weil es auch um Einkommensumverteilung geht. Alle zahlen in einen Topf und bekommen etwas heraus. Wenn man unterstellt, dass ein BGE zum Beispiel die heutigen Freibeträge ersetzen würde, stellt man beim Durchrechnen schnell fest, dass man ein Grundeinkommen gut finanzieren kann mit Steuersätzen, die etwas höher liegen, aber nicht jenseits des Realistischen. Es gibt auch andere Ideen, z. B. die Grundeinkommensversicherung von Michael Opelka. Aber das Prinzip ist immer gleich: Alle zahlen für alle.

Aber warum dauert es so lange, bis sich das Grundeinkommen gedanklich durchsetzt?

Es stellt den Sozialstaat auf den Kopf. Man muss dann immer erstmal erklären, dass hier im Wesentlichen der Umverteilungsprozess umgedreht wird. Heute muss man erstmal am Markt aktiv sein, bekommt Arbeits- oder Vermögenseinkommen, dann wird erst die Familie um Unterstützung gebeten, und wenn das alles nicht reicht, kommt erst der Staat. Ein BGE dreht diese Logik um: Man bekommt von der Gesellschaft ein Startkapital, dazu kommt das Einkommen und bei Bedarf weitere staatliche Leistungen. Ein Teil der Umverteilung wird nach vorne gezogen. Wenn ich Vorträge zum Grundeinkommen halte, beobachte ich oft, dass es bei manchen Menschen dann Klick macht. Diese Art von Umverteilung ist anders, als wir sie gewohnt sind.

Letzte Frage: Wenn es hier in Berlin tatsächlich zum Modellversuch zum bedingungslosen Grundeinkommen käme, welche Erkenntnisse würdest Du Dir davon erhoffen?

Sehr viele. Eine wichtige Frage als Volkswirt wäre: Wie verändern die Menschen ihr Erwerbsverhalten? Es gibt ja zum Beispiel immer die Unterstellung, mit Grundeinkommen legen sich die Menschen auf die faule Haut. Da hat schon das Experiment in Finnland etwas anderes gezeigt, wobei dort nur Erwerbslose Grundeinkommen bekommen haben. Aus meiner Sicht wäre interessant: Was macht das Grundeinkommen mit Erwerbstätigen? Arbeiten sie weniger oder etwas anderes? Gibt es mehr Selbständige? Aber die Frage ist natürlich auch, was macht das mit einer Gesellschaft, mit dem Verhältnis untereinander?

Katalonien testet bald schon Grundeinkommen

Bru Laín, Soziologe, Politologe und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der University of Barcelona:

„Unser Pilotprojekt wird zwei Jahre dauern und insgesamt 5.000 Personen umfassen. Es besteht aus zwei verschiedenen Experimenten, die sich gegenseitig ergänzen.“

Die spanische Region Katalonien macht es vor: In einem Pilotprojekt mit 5.000 Bewohner*innen soll das bedingungslose Grundeinkommen demnächst für zwei Jahre getestet werden. Das La Xarxa Renda Bàsica (Netzwerk Grundeinkommen Kataloniens), Teil von BIEN (Basic Income European Network), engagiert sich seit mehr als 20 Jahren für die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens.

Die Idee für das Pilotprojekt entstand auf politischer Seite 2021 nach der Parlamentswahl in Katalonien vor dem Eindruck der Corona-Pandemie. Aus einer Vereinbarung der regierenden politischen Parteien ging die Absicht hervor, die Effekte eines Grundeinkommens auf individueller und gesamtgesellschaftlicher Ebene zu testen.

Für den Blog des Volksentscheids Grundkommens haben wir mit Àngel Ferrero und Bru Laín über die Motive für den Modellversuch sowie dessen Ausgestaltung gesprochen. Beide arbeiten für das Büro des Pilotprojekts zur Umsetzung eines Bedingungslosen Grundeinkommens in Katalonien. Das Interview gibt es hier:

www.volksentscheid-grundeinkommen.de/blog/



„Mit Grundeinkommen würden mehr Menschen in der Gastro arbeiten“

INTERVIEW MIT NICOLE BATTEFELD



Foto: Nicole Battefeld

Liebe Nicole, Du hältst bedingungsloses Grundeinkommen für eine feministische Idee. Warum?

Schlagwort unbezahlt Care-Arbeit: Viele Frauen schmeißen auch heute den Haushalt, versorgen die Kinder, pflegen die Eltern - und haben am Ende oft weniger Rente. Mit einem BGE müssten Menschen, die unbezahlte Care-Arbeit leisten, keine Angst mehr um die eigene Existenz haben.

Du bist in der Kaffeebranche. Wie würde sie sich mit BGE verändern?

Ich liebe meinen Beruf, auch wenn er nicht so gut bezahlt wird. Schwierig wird es dann, wenn man mit Menschen zusammenarbeiten muss, die sich nicht für diesen Job interessieren. Das kilt die Leidenschaft, weshalb viele talentierte Barista die Branche wieder verlassen - eine Spirale, die immer schlechteren Service nach sich zieht. Wenn Menschen ein gesichertes Grundeinkommen haben, könnte sich die Haltung zur Arbeit generell verändern. Barista müssen nicht mehr bangen, ob sie die Miete bezahlen können. Sie haben den Kopf frei für besseren Service. Das steckt an! Viele Menschen wollen in der Gastronomie arbeiten, haben aber vor dem geringen Gehalt Angst.

Warum ist ausgerechnet Berlin eine geeignete Vorreiterstadt, um das Grundeinkommen zu testen?

Berlin ist so unfassbar divers, auch von Bezirk zu Bezirk. Das könnte viele spannende Fragen beantworten helfen: Was funktioniert? Was kann

verbessert werden? All diese Dinge können in Berlin auf relativ kleinem Raum erforscht werden. Und würde der Versuch in der Hauptstadt gelingen, wäre das ein guter Anstoß für ein bundesweites Projekt.

Welche Ergebnisse würden Dich an einem Modellversuch zum BGE besonders interessieren?

Zum Beispiel der Effekt auf die Bildungsstruktur der Jugend. Mit mehr Geld können außerschulische Aktivitäten finanziert werden, zum Beispiel Musikunterricht, Sportclubs, Kunst- oder Theatervereine. Ich denke, am meisten würden die Kinder der Eltern profitieren, die sich derartige Dinge zurzeit einfach nicht leisten können. Und natürlich fände ich spannend, wie sich unsere Arbeitswelt verändert und welchen Einfluss ein Grundeinkommen auf die psychische Gesundheit der Menschen hat.

„Ein Modellversuch zum Grundeinkommen wäre sehr sinnvoll“

INTERVIEW MIT SIMON MÄRZ



Foto: Simon März

Lieber Simon, Du forschst am FRIBIS. Welche Aspekte des BGE beleuchtest Du in Deiner Arbeit?

Ganz aktuell habe ich diskutiert, ob ein Modellversuch zum bedingungslosen Grundeinkommen aus wissenschaftlicher und empirischer Sicht Sinn ergeben würde - auch im Vergleich zu Pilotprojekten, die schon stattgefunden haben. Mein Ergebnis war klar: Ein solcher Modellversuch wäre sehr sinnvoll.

Was würde Dich daran besonders interessieren?

Wir könnten viele wirtschaftswissenschaftliche Modelle mit einem solchen Feldversuch empirisch überprüfen. Außerdem läuft er im politökonomischen Umfeld ab und kann Fragen beantworten, die bisher kaum untersucht wurden: Wie werden die BGE-Zahlungen etabliert? Wie laufen die Verhandlungsprozesse ab?

Welche ökonomischen Modelle könnten denn überprüft werden?

Zum Beispiel das Einkommen-Freizeit-Modell. Vereinfacht gesprochen besagtes, dass Freizeit für Menschen immer wünschenswerter ist als Arbeit. Mit einem bedingungslosen Grundeinkommen würden sie also weniger arbeiten. Damit würde sich auch die Steuerbasis für Einkommensteuern verkleinern. Wenn Ökonomen wie jüngst das ifo-Institut sich gegen ein BGE aussprechen, berufen sie sich oft auf diese Annahmen. Wir am FRIBIS wollen herausfinden, ob diese Annahmen und darauf aufbauende Modelle denn tatsächlich in dieser reinen Form gültig sind.

Was spricht denn dafür, dass diese Modelle nicht zutreffen?

Das Einkommens-Freizeit-Modell berücksichtigt z. B. keine unbezahlte Arbeit und geht davon aus, dass alle Menschen mehr Freizeit konsumieren würden, wenn sie Geld ohne Arbeitsverpflichtung bekommen. Interessanterweise legen viele Studien aber den Schluss nahe, dass viele Menschen mit einem BGE ihr Arbeitsangebot nicht reduzieren würden - oder zumindest deutlich weniger, als das Modell annimmt. Prof. Neumärker und Ana Palermo Kuss vom Götz-Werner-Lehrstuhl haben es daher um unbezahlte Arbeit erweitert. Gegenwärtig wird an dieser Erweiterung noch weiterhin am Lehrstuhl geforscht.

Welche Forschungsergebnisse hat das FRIBIS in den letzten Jahren schon erzielt?

Der Götz-Werner-Lehrstuhl um Prof. Neumärker und das FRIBIS Team VATUBI haben sie zum Beispiel Berechnungen zur Finanzierung eines BGE durch die Mehrwertsteuer durchgeführt. Weitere Forschungsprojekte beschäftigen sich mit dem Zusammenhang zwischen BGE und Aspekten wie Care-Arbeit, Konfliktvermeidung, der sozial-ökologischen Transformation oder demokratischer Teilhabe. Und ich selbst werde mich in meiner Doktorarbeit vor allem mit der Finanzierung von BGE-Modellversuchen beschäftigen.

OLLI KANGAS (PH.D.), RESEARCH DEPARTMENT AT SOCIAL INSURANCE INSTITUTION OF FINLAND



Foto: Olli Kangas

„Das Projekt ist faszinierend. Es wird neue und nützliche Informationen über ein bedingungsloses Grundeinkommen liefern. Durch Erkenntnisse aus solchen gut geplanten Feldversuchen können wir ein umfassenderes Bild über das Grundeinkommen erhalten: Wofür es gut ist und wofür es nicht gut ist.“

Was sagen die deutschen Parteien zum Grundeinkommen?

Eine Übersicht dazu führen wir auf der Website der Expedition Grundeinkommen auf: <https://expedition-grundeinkommen.de/bundestagswahl/>

„Das BGE ist ein Ansatz, um Klimaschutz gerechter zu gestalten“

INTERVIEW MIT MICHAELA ZIMMERMANN



Foto: Michaela Zimmermann

Michaela Zimmermann engagiert sich für das Volksbegehren Berlin 2030 klimaneutral, das voraussichtlich im Sommer 2022 die 2. Sammelphase startet. Klimaneustart Berlin ist Bündnispartner*in im Volksentscheid Grundeinkommen.

Liebe Michaela, warum hat sich Klimaneustart Berlin dem Volksentscheid Grundeinkommen angeschlossen?

Unsere Kämpfe für Klimaschutz, soziale Sicherheit, Freiheit und Menschenwürde sind eng miteinander verbunden. Die Klimakrise trifft nicht alle Menschen gleich. Vor allem ärmere Menschen bekommen die Auswirkungen zu spüren, obwohl Reiche deutlich mehr Emissionen verantworten. Wir wünschen uns eine Zukunft, in der wir alle gut und sicher leben können. Das schaffen wir nur, in dem wir uns als Gesellschaft bewegungsübergreifend organisieren und gemeinsam gemeinwohl-orientierte Lösungen für unsere Herausforderungen entwickeln.

Welcher Zusammenhang besteht aus Deiner Sicht zwischen Grundeinkommen und Klimapolitik?

Wir erreichen die nötige Akzeptanz für Klimaschutzmaßnahmen nur, wenn wir den sozialen Zusammenhalt stärken. Das bedingungslose Grundeinkommen ist ein Ansatz, um den Klimaschutz gerechter zu gestalten. Wer sich um seine Existenzsicherung keine Sorgen machen muss, kann seine Lebenszeit mehr nach den eigenen Bedürfnissen ausrichten. Eine geringere Lohnarbeitszeit hätte spürbare Effekte für das Klima, da der Energieverbrauch sinkt. Weniger Arbeit führt auch zu einer entschlunigten Lebensweise und mehr Zufriedenheit. Zufriedene Menschen konsumieren weniger, ernähren sich gesünder und haben mehr Zeit für Engagement.

Welche Ergebnisse des Modellversuchs würden Dich besonders interessieren?

Mich interessiert, inwieweit sich politische Teilhabe durch ein Grundeinkommen verändert. Wir sehen bei der Berliner Klimapolitik, dass Menschen aus einkommenschwachen Haushalten nur im geringen Maße teilnehmen. Auch hier könnte ein bedingungsloses Grundeinkommen positive Effekte haben.

PROF. MARCEL FRATZSCHER (PH.D.), PRÄSIDENT DES DIW



Foto: Marcel Fratzscher

„Der Modellversuch würde Wissenschaft und Politik richtungweisende Informationen darüber geben, wie die Umgestaltung der Sozialsysteme in Deutschland in Zukunft gelingen kann.“

PROBIEREN WIR'S AUS!

MACH GRUNDEINKOMMEN MIT UNS ZUR REALITÄT!

Du willst mitmachen?

Wir suchen für das Volksbegehren dringend mehr Grundeinkommens-Held*innen, die...



...unterschreiben:

Die Unterschriftenlisten gibt es zum Download auf unserer Website - einfach ausdrucken, ausfüllen und zurückschicken. Kein Drucker? Dann schau doch bei einem Soli-Ort oder einem Bürgeramt vorbei. Wo Listen ausliegen, ist in der Karte auf unserer Website vermerkt.



...Unterschriften sammeln:

Alleine sammeln: Sammle in deinem Umfeld oder geh auf die Straße und sammle Unterschriften.

Kiezgruppe: Finde über Telegram deine Gruppe und vernetze dich mit anderen, die in deiner Nähe sammeln.

Zu Sammelterminen kommen: Finde die nächsten Sammeltermine auf der Karte auf unserer Website oder in der App und komm einfach dazu.

Erstelle Sammeltermine: Auf der Sammelkarte kannst du selbst Aktionen eintragen. Dort findest du auch Materiallager mit allem, was du brauchst.

Soli-Orte einrichten: Mach deine Lieblings-Location in Berlin zum Soli- Ort.



...plakatieren:

Färbe Berlin rosa! Zieh los und häng Plakate auf. Tritt dazu unserer Telegram-Gruppe bei.



...andere mit ins Boot holen:

Wir brauchen viele Menschen, um die Bewegung wachsen zu lassen! Erzähle vielen Leuten davon und teile den Volksentscheid auf einem Kanal deiner Wahl. Du studierst? Dann hilf mit, an deiner Hochschule zu mobilisieren!

Bis 5. September brauchen wir 240.000 Unterschriften von Berliner Wahlberechtigten. Danke, dass du dabei bist!

Noch Fragen? Dann meld dich bei Jule per E-Mail an jule@expedition-grundeinkommen.de oder unter 0157 53298203.

Alles was du brauchst, um selbst aktiv zu werden, findest du auf unserer Website:

www.volksentscheid-grundeinkommen.de



Ein Soli-Ort? Was soll das denn sein?



Ein besonders fleißiger Soli-Ort: Die königliche Backstube, Zwiestädter Str. 10, in Berlin-Neukölln (www.koenigliche-backstube.berlin/)

An hunderten Orten in Berlin liegen Unterschriftenlisten für den Volksentscheid Grundeinkommen aus - vom Unverpackt Laden über die Obdachlosenhilfe bis zum Späti. An diesen "Soli-Orten" können auch Menschen für den Modellversuch unterschreiben, die davon noch nicht wissen oder keinen Drucker besitzen. Die Sammelkarte auf der Website des Volksentscheids führt alle Soli-Orte auf.

„Es ist krass, ein Teil davon zu sein“

INTERVIEW MIT SASHA MESIN



Foto: Frank Maier

Sasha Mesin ist Praktikantin in unserem Kampagnenbüro.

Sasha, wie erlebst Du die Zeit bei uns?

Aufregend! Ich koordine Unterschriften-sammlungen und hole Genehmigungen zum Plakatieren bei den Bezirksämtern ein. Dabei lerne ich viel dazu. Besonders gefällt mir, dass ich vom ersten Tag an stark integriert worden bin und viel Vertrauen und Verantwortung bekam.

Warum macht es so großen Spaß, sich für den Volksentscheid zu engagieren?

Ich begegne wahnsinnig vielen Menschen - von den Menschen, die im Kampagnenbüro arbeiten, über die vielen Freiwilligen bis zu den Leuten, die sich auf der Straße vom Grundeinkommen begeistern lassen. Es ist ein krasses Gefühl, wie viel Lust die Menschen haben, was zu bewegen - und ein Teil davon zu sein.

Worauf müssen sich Leute einstellen, die mitmachen wollen? Brauchen sie bestimmte Vorkenntnisse?

Nein. Aber es ergibt Sinn, Basics über bedingungsloses Grundeinkommen zu wissen. Das hat mir anfangs Sicherheit gegeben. Es ist auch wichtig, dass man weiß, was einem Spaß macht und wo die eigenen Fähigkeiten liegen.

Gab es bisher einen Feiertag, in dem Dir klar wurde: Das lohnt sich voll?

Am coolsten ist, wie viel gleichzeitig passiert. Ich komme dann oft in eine Art Flow. Und abends weiß ich genau, was ich geschafft habe - anders als oft im Studium. Solche Augenblicke gibt's ziemlich oft.

Was fasziniert Dich persönlich an der Idee des Grundeinkommens?

Wie sich das gesellschaftliche Miteinander und das Verständnis von Arbeit mit einem Grundeinkommen verändern würden. Ich glaube, diese Fragen motivieren alle, die sich dafür engagieren.

Wie schmeckt Bedingungslosigkeit?

Wir haben eine erste Geschmacksrichtung gefunden:

Das **Grundeinkommens-BIER** der Kultmarke „Geschmack braucht keinen Namen“ - unserem Berliner Kooperationspartner.

Über das Etikett wird jede Flasche Grundeinkommens-Bier zum Aufruf, sich mit dem Volksentscheid Grundeinkommen zu beschäftigen. Und das an den Orten, an denen auch viele Unterschriftenlisten ausliegen: nämlich in immer mehr Spätis in ganz Berlin.



UNSER TEAM



PLAKATMOTIVE

Mehr Zeit für Oma

DURCH EIN BEDINGUNGSLOSES GRUNDEINKOMMEN?

Probieren wir's aus.

Volksentscheid Grundeinkommen

Jetzt unterschreiben für einen wissenschaftlichen Modellversuch in Berlin
volksentscheid-grundeinkommen.de

Weniger Existenzangst

DURCH EIN BEDINGUNGSLOSES GRUNDEINKOMMEN?

Probieren wir's aus.

Volksentscheid Grundeinkommen

Jetzt unterschreiben für einen wissenschaftlichen Modellversuch in Berlin
volksentscheid-grundeinkommen.de

Mehr Sex

DURCH EIN BEDINGUNGSLOSES GRUNDEINKOMMEN?

Probieren wir's aus.

Volksentscheid Grundeinkommen

Jetzt unterschreiben für einen wissenschaftlichen Modellversuch in Berlin
volksentscheid-grundeinkommen.de

7.000 rosa Plakate für Berlin: In der Plakatkampagne stellt der Volksentscheid Grundeinkommen gemeinsam mit der Berliner Agentur **Auf Sie Mit Gebrüll** Fragen zum bedingungslosen Grundeinkommen. Der Appell ist klar: Probieren wir's doch aus - in einem großen Modellversuch, der hilft, all die Vorurteile, Ängste, Träume rund ums BGE mit Fakten zu hinterlegen.